

# Eine Personalie mit Sprengkraft

Noch nicht da, schon in der Kritik: Das Schauspiel-Ensemble des Landestheaters stellt sich gegen künftigen Schauspielersdirektor Rolf Petersen

Von Martin Schulte

**RENSBURG** Die Post wurde gestern Nachmittag verschickt – eine schlichte Mail mit einem brisanten Inhalt. Das Schauspiel-Ensemble des Landestheaters entzieht dem neuen Schauspielersdirektor Rolf Petersen, der derzeit noch die Niederdeutschen Bühnen in Flensburg und Schwerin leitet, nahezu geschlossen das Vertrauen: „Die Entscheidung für Rolf Petersen ist eine Personalie, die schlichtweg als Skandal bezeichnet werden muss“, heißt es in dem offenen Brief, der an die kommende Intendantin Ute Lemm adressiert war und an Deutlichkeit nichts vermissen lässt.

## Landestheater vor Zerreißprobe

Das Schreiben vermittelt ein intensives Stimmungsbild aus dem Ensemble, das irgendwo zwischen Verzweiflung und Fassungslosigkeit verortet sein dürfte.

Und der Brief hat gleichzeitig die zweite Erschütterung in der schleswig-holsteinischen Theaterlandschaft innerhalb einer Woche ausgelöst: Am vergangenen Montag hatte der Lübecker Theaterdirektor Christian Schwandt wegen der aus seiner Sicht mangelhaften finanziellen Ausstattung der großen Bühnen im Land seinen Vertrag gekündigt.

Und nun steht das Landestheater vor einer inneren Zerreißprobe – ausgerechnet vor der letzten Spielzeit des alten Leitungsteams um Generalintendant Peter Grisebach und Schauspielersdirektor Wolfram Apprich. Letztge-



In der Kritik: Die künftige Intendantin Ute Lemm und ihr Schauspielersdirektor Rolf Petersen. FOTO:LT/MONTAGE: NOBIS

nannter übrigens hatte sich 2010 vor Dienstantritt ebenfalls einige Sympathien verschert, weil er damals die Arbeit der Vorgänger-Intendantin allzu kritisch beurteilt hatte. Aber Apprich habe auch was erreichen wollen und für den neuen Job gebrannt, heißt es heute hinter vorgehaltener Hand. Petersen dagegen habe weder Feuer noch Ideen präsentiert.

So kochte schließlich hoch, was gute zwei Wochen im Schauspiel-Ensemble gegärt hatte. In dem offenen Brief äußern die Schauspieler des Landestheaters auch, dass Petersen nicht den Erfahrungshintergrund und die Kontakte habe, um „ein vielfältiges Theater zu schaffen, das ein so heterogenes Publikum wie das des Landesthea-

ters erreicht und dessen kulturellen Bildungsauftrag erfüllt“.

Eine schallende Ohrfeige für den Theatermann, der sich dem Ensemble bereits in zwei längeren Gesprächen präsentiert hat; eines davon war eine eigens einberufene Spartenversammlung, von der sich die besorgten Schauspieler einiges erwartet hatten. Was Petersen dann in dieser Runde an Ideen und künstlerischen Vorstellungen präsentiert habe, sei erschreckend gewesen, hieß es aus dem Teilnehmerkreis. Zumal er eine Woche Zeit gehabt habe, um sich auf dieses Gespräch vorzubereiten.

Für den aktuellen Intendanten Peter Grisebach kommt diese Debatte zur Unzeit, kurz vor der Sommer-

pause – und vor seiner letzten Spielzeit am Landestheater. „Die Unruhe im Schauspiel-Ensemble ist deutlich spürbar, seit die Personalie des Schauspielersdirektors Mitte Juni verkündet wurde“, sagte Grisebach gestern. Und auch die Proben für die ersten Premieren der kommenden Spielzeit – „Der zerbrochene Krug“ und „Soul Kitchen“ – hätten darunter gelitten: „Das Ensemble war teilweise kaum arbeitsfähig“, sagte Grisebach. Er habe Sorge, dass dieses Negativ-Gefühl seine zehnte und letzte Spielzeit am Haus überlagere: „Daran habe ich verständlicherweise kein Interesse.“

Weder Rolf Petersen noch Ute Lemm waren gestern für eine Stellungnahme zu erreichen.

## KOMMENTAR

### Ohne Zukunft

Schon jetzt ist eigentlich klar: Das neue Leitungsteam am Landestheater hat in dieser Besetzung keine Zukunft mehr. Wenn sich ein Ensemble gegen den Schauspielersdirektor stellt, jene Führungskraft also, die menschlich und künstlerisch die wichtigste Bezugsperson für die Darsteller sein muss, dann gibt es nur die Möglichkeit eines personellen Wechsels. Die Mannschaft spielt gegen den Trainer – die Konsequenzen sind auch aus anderen gesellschaftlichen Bereichen bekannt. Für die künftige Intendantin könnte die Unruhe, die sie jetzt schon in ihr neues Theater trägt, ebenfalls noch zum Problem werden. Vor allem dann, wenn sie keine baldige Lösung präsentiert.

Intendantenwechsel sind nie einfach, das liegt in der Struktur dieser personellen Übergänge begründet. Der eine ist noch da, während die andere schon Weichen stellen muss. Man darf deshalb gespannt sein, wie Peter Grisebachs letzte Spielzeit am Landestheater verläuft und wie er es seiner Nachfolgerin dankt, wenn der hübsche kleine Brand, den sie in seinem Haus gelegt hat, nicht bald gelöscht ist.



Martin Schulte  
ist Leiter unserer  
Kultur-Redaktion  
mas@shz.de